



spiritualitätsweg

Der ganz normale Neid

Redaktionsteam

0. Anthropologische Grundlegung

Leben ohne Neid? - Wie viele träumen davon! Wie viele Morde, Kriege, Intrigen würden dann entfallen? Abel wäre nicht erschlagen und Jesus vermutlich nicht gekreuzigt worden. Doch es muss die Frage erlaubt sein, ob es wirklich gut wäre, wenn wir keinerlei Neid empfinden würden. Es lässt sich nicht leugnen, dass es viele Menschen gibt, die ohne Grund sehr benachteiligt sind und auch immer wieder neu benachteiligt werden. Das Gefühl des Neids zielt dann darauf hin, diese großen Unterschiede zu beheben.

Neid beinhaltet wie alle Gefühle verkörperte Informationen, Signale, die uns automatisch mitteilen, was für unser Leben gut ist oder was wir meiden sollten. So betrachtet ist Neid eine Emotion, die unsere Entwicklung fördern will. Entwicklung beinhaltet aber immer auch Veränderung, Arbeit und Herausforderung und daher auch Abwehr. So fordert Neid uns auch heraus, das Beste aus unserem Leben zu machen. Auch Franziskus kennt einen solch stimulierenden Neid in Bezug auf die Armut. So heißt es von Franziskus: „Wenn er je einen sah, der ärmer war als er selbst, beneidete er ihn und voller Sorge, er sei ihm unterlegen, nahm er den Wettstreit auf mit dieser Armut, die ihm den Rang streitig machte.“ [1 Celano 76, FQ 245]

Im Neid sind verschiedene Emotionen wirksam. Zum Beispiel Trauer, Wut und Hass. Welche Komponente im Vordergrund steht, kann je nach Situation und Auslösung des Neids sehr unterschiedlich sein. Das Gefühl des Neides kann beschrieben werden mit einem Stich im Herzen angesichts des Glücks, Erfolgs, der Leistung, des Eigentums eines anderen. Dieser Stich im Herzen

trifft uns mit Gefühlen der Trauer, des Ärgers oder der Unzufriedenheit. Es entsteht, indem ich mich mit anderen vergleiche. Vergleichen gehört zu unserem Leben. Indem wir herausfinden, wie gleich oder auch verschieden wir sind, finden wir heraus, was uns ganz persönlich ausmacht, versichern wir uns unserer Identität. Doch ein ständiges, quälendes Vergleichen, das zur Entwicklung von Neid führt, verunsichert uns dagegen in unserer Identität und in unserem Selbstwertgefühl. Statt uns herausfordern zu lassen, werten wir aber nicht nur uns selbst, sondern auch das oder den Neiderregenden ab bis dahin, dass wir versuchen, es / ihn zu zerstören. Das lässt dieses Gefühl so gefährlich werden, dass es in fast allen Kulturen und Religionen als verwerflich gilt. Es geht also um die Frage, wie wir lernen, gut mit diesem Gefühl umzugehen, so dass wir seine destruktive Kraft zügeln und seine positive Kraft nutzen können.

I. Franziskanische Grundlegung Der hl. Franziskus und der Neid

I.1. Neid als destruktive Kraft

Wie der Herr im Evangelium sagt, kommen ja vom Herzen der Menschen hervor und gehen von dort aus: „böse Gedanken, Ehebrüche, Unzucht, Mordtaten, Diebstähle, Habsucht, Bosheit, Arglist, Schamlosigkeit, Scheelsucht, falsche Zeugnisse, Gotteslästerung, Stolz, Torheit. All dies Böse kommt von innen, aus dem Herzen des Menschen, und dies ist es, was den Menschen unrein macht.“

Nichtbullierte Regel 22,6-8 FQ 87

Der Neid, der hier mit dem alten Ausdruck Scheelsucht beschrieben wird, ist ein universelles Gefühl, das auch vor einem geistlichen Leben nicht Halt macht. Sicherlich haben Franziskus, als Sohn reicher Eltern und spendabler Anführer der Jugend, und Klara als privilegierte Adelige auch Neid erfahren. Franziskus und Klara leben in einer Zeit, in der sich das Bürgertum gegen den Adel richtet, teils um sich aus ungerechten Strukturen zu befreien, teils aber wahrscheinlich auch aus Neid auf ihre Privilegien; ein Neid, der schließlich zum Krieg führt, um diese Unterschiede zu beseitigen. Missgunst, Rivalität und das Gefühl der Unzufriedenheit können zu schrecklichen Auswüchsen führen. In diesen Auseinandersetzungen erlebt Franziskus die zerstörerische Kraft des Neides hautnah.

All diese Erfahrungen mit Neid führen dazu, dass Franziskus den Neid zu dem Bösen zählt, das aus dem Herzen des Menschen herauskommt und ihn unrein macht. Er entsteht, wenn Menschen das Glück, die Erfolge oder die Besitztümer anderer sehen und sich dadurch verunsichert oder minderwertig fühlen. Das „verzweifelte Schielen“ und das „süchtige Vergleichen“ verdeutlichen, wie Neid und Kränkung zu einer Fixierung auf bestimmte Eigenschaften oder Situationen führen können. Der Wunsch, das Objekt des Neides zu vernichten, ist Ausdruck einer tiefen Feindseligkeit, die nicht unbedingt einen rationalen Vorteil bringt, sondern lediglich die Last des Begehrens verringert.



Miniatur aus der Legenda Major
© Museo Franciscana di Roma

Quelle von Neid sind oft Besitztümer, Fähigkeiten und Möglichkeiten. Franziskus erkennt, dass die zerstörerische Kraft dieses Neides jede Gemeinschaft blockiert. Deshalb betont er in seiner Regel die Bedeutung von Verzicht und die Freude am Geben. Indem er ein Leben in Armut und Einfachheit propagiert, will er die Brüder dazu befähigen, sich von der Fessel des Vergleichens und der materiellen Gier zu lösen. Er glaubt, dass wahrer Frieden und innerer Reichtum durch die Hingabe an Gott und die Liebe zu anderen Menschen erreicht werden.

All ihr Tun war sittsam, ihr Gang stets bescheiden, alle Sinne in ihnen waren so abgetötet, dass sie kaum etwas zu hören oder zu sehen sich getrauten, außer was ihre besondere Aufmerksamkeit erforderte: Die Augen auf die Erde geheftet, weilten ihre Gedanken im Himmel. Kein Neid, keine Bosheit, kein Groll, kein Widerspruch, kein Argwohn, keine Bitterkeit hatte bei ihnen Platz, vielmehr wohnte große Eintracht, dauernder Friede, Danksagung und Lobgesang bei ihnen. Das sind die Lehren, mit denen der fromme Vater nicht nur mit Wort und Zunge, sondern vor allem in Werk und Wahrheit seine neuen Söhne heranbildete. 1 Celano 41,4-6 FQ 224

Thomas von Celano hebt die Bescheidenheit, Eintracht und Friedfertigkeit der Gemeinschaft hervor. Die Brüder, so schildert er, leben mit einem klaren Blick, ihr Blick ist nach innen und nach oben gerichtet - die Augen auf die Erde, die Gedanken im Himmel. Neid, Bosheit, Groll, Argwohn und Bitterkeit sollen keinen Platz unter ihnen haben. Stattdessen sollen Eintracht, Danksagung und Lobgesang unter ihnen herrschen. Dies ist keine bloße Idealbeschreibung, sondern ein Ziel, das Franziskus durch sein eigenes Beispiel anstrebt und vorlebt: „Das sind die Lehren, mit denen der fromme Vater nicht nur mit Wort und Zunge, sondern vor allem in Werk und Wahrheit seine neuen Söhne heranbildete.“

Wesentlich ist hierbei, dass diese Haltung nicht lediglich verordnet, sondern gelebt und vor-gelebt wird. Franziskus fordert nicht zu einer Unterdrückung negativer Gefühle auf, sondern lädt zu einer Transformation des eigenen Herzens ein. Die franziskanische Spiritualität setzt auf Gemeinschaft, Demut und Dankbarkeit als Grundpfeiler des inneren Friedens.

Ich warne aber und ermahne im Herrn Jesus Christus, dass die Brüder sich hüten mögen vor allem Stolz, eitlem Ruhm, Neid, Habsucht, der Sorge und dem geschäftigen Treiben dieser Welt, vor Verleumdern und Murren. Und die von Wissenschaften keine Kenntnis haben, sollen sich nicht sorgen, Wissenschaften zu lernen, sondern mehr darauf achten, dass sie über alles verlangen müssen, den Geist des Herrn zu haben und sein heiliges Wirken, immer zu Gott zu beten mit reinem Herzen, Demut zu haben, Geduld in Verfolgung und Krankheit und jene zu lieben, die uns verfolgen und tadeln und beschuldigen; denn der Herr sagt: „Liebt eure Feinde und betet für jene, die euch verfolgen und verleumdern. Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen,

denn ihrer ist das Himmelreich. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden“

Nichtbullierte Regel 10,7-12 FQ 100-101

Die Nichtbullierte Regel zeigt einen spirituellen Leitfaden auf, der den Brüdern eine Lebensweise vor Augen stellt, die durch Demut, Reinheit des Herzens, Geduld und Liebe geprägt ist. Neben der Warnung vor Stolz, Neid und Habsucht wird ein Fokus darauf gelegt, den Geist des Herrn zu erstreben und ein Leben des Gebetes und der Vergebung zu führen. Selbst Verfolgung und Ungerechtigkeiten sollen sie mit Demut und Liebe begegnen, basierend auf den Worten Jesu: „*Liebt eure Feinde und betet für jene, die euch verfolgen und verleumden*“ (Mt 5,44).

Franziskus betrachtet den Neid als eine spirituelle Gefahr, die durch Demut und Liebe überwunden werden kann. Für ihn liegt die Quelle wahrer Freude in der Gemeinschaft, der gegenseitigen Hilfe und der Akzeptanz, nicht in der Suche nach persönlichem Vorteil oder dem Wettbewerb. Dies steht in direktem Gegensatz zum Neid, der Menschen dazu drängt, andere als Rivalen zu betrachten.

Außer vor Stolz, eitlem Ruhm, Neid und Habsucht warnt Franziskus auch eindringlich vor dem geschäftigen Treiben der Welt, vor Verleumdungen und Murren. In diesen Worten zeigt sich seine tiefe Menschenkenntnis: Er erkennt, dass diese Haltungen nicht nur das individuelle Seelenheil, sondern auch das soziale Gefüge der Gemeinschaft gefährden. Die Brüder sollen sich nicht in den „Wissenschaften“ und im Streben nach äußerer Anerkennung verlieren, sondern vor allem das Wirken des Geistes Gottes suchen, Gebet, Demut und Geduld üben und sogar ihre Feinde lieben. Um dies zu verwirklichen, fordert Franziskus



Miniatur aus der *Legenda Major*
© Museo Francescana di Roma

seine Brüder auf, ihre Aufmerksamkeit weg von den weltlichen Sorgen, hin zu einem Leben in Demut und Hingabe zu richten. Er sieht den

Neid nicht nur als eine Schwäche, sondern auch als eine Gefahr für die Seele. Um den Geist des Herrn und sein heiliges Wirken zu haben, legt Franziskus das Augenmerk auf das Gebet und die Liebe zu den Brüdern. Für ihn ist die Liebe zu Gott und den Menschen eine Möglichkeit, mit negativen Emotionen wie Neid und Kränkung positiv umzugehen. Diese Mahnungen sind nicht als Verneinung menschlicher Gefühle zu verstehen, sondern als Einladung, sich nicht von ihnen beherrschen zu lassen.

In einer Welt, die oft durch Wettbewerb und Konsum geprägt ist, bietet die Regel des Franziskus somit eine Alternative. Sie erinnert uns daran, dass es möglich ist, sich von den zerstörerischen Kräften des Neides zu befreien, wenn man sich auf die einfachen Freuden des Lebens konzentriert. Durch diese Perspektive können wir lernen, unsere Energie von der Missgunst abzuwenden und stattdessen Dankbarkeit und Großzügigkeit zu kultivieren. Franziskus weiß, dass Neid nicht vermeidbar ist. Indem wir aber den Fokus von uns selbst weg auf das Wohl anderer richten, entsteht eine tiefere Zufriedenheit, die nicht durch materielle Besitztümer oder Status beeinträchtigt wird.

Dass dieser geistliche Kampf jeden Tag neu in unserem Herzen ausgefochten werden muss, zeigt ein Text den Thomas von Celano in seiner zweiten Biografie geschrieben hat (2 Celano 149,1-7; FQ 381), zu einer Zeit, in der viele Minderbrüder schon hohe Positionen in der Kirche eingenommen hatten. Der Papst hat sie zu Kardinälen, Bischöfen und Inquisitoren erhoben. Viele Brüder haben Franziskus nicht mehr gekannt und sind durch sein Lebensvorbild nicht mehr geformt worden. Er ermahnt hier die Brüder, dass der Konkurrenzkampf unter ihnen um Ansehen, Macht und Ehre kontraproduktiv zu der Verkündigung wirkt, der die Brüder dienen sollten. Die Menschen können am Leben der Brüder nicht mehr sehen, dass sie das, was sie verkündigen auch in ihrem Leben umsetzen. Dadurch wird ihre Verkündigung unglaubwürdig.

Von der Sünde des Neides, die man meiden soll

Der Apostel sagt: „Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im Heiligen Geiste“; und: „Keiner ist, der Gutes tut, auch nicht einer“. Wer immer also seinen Bruder um des Guten willen beneidet, das der Herr in ihm redet und wirkt, der zielt ab auf die Sünde der Gotteslästerung, weil er den Allhöchsten selbst beneidet, der jegliches Gute redet und wirkt.

Ermahnung 8 FQ 49

In der achten Ermahnung über den Neid beschreibt Franziskus eine tiefgreifende spirituelle Herausforderung, die über persönliche Gefühle hinausgeht und direkt die Beziehung des Menschen zu Gott betrifft. Der Apostel betont, dass niemand fähig ist, Gutes zu tun, ohne die Wirkung des Heiligen Geistes. Der Neid, insbesondere wenn er gegen das Gute gerichtet ist, das Gott in anderen Menschen wirkt, wird hier als eine schwere Sünde betrachtet - fast als eine Art Gotteslästerung. Wer seinem Bruder das Gute neidet, das der Herr in dessen Leben wirkt, begeht nicht nur eine menschliche Verfehlung, sondern er richtet seinen Neid direkt gegen Gott, den Ursprung alles Guten.

1.2. Neid als Provokation zu Selbsterkenntnis und Veränderung

So sehr Franziskus negative Auswirkungen des Neides erkennt und gegen sie angeht, so weiß er doch auch, dass der Neid auch positive Funktionen haben kann.

Obschon er allen Neid aus sich verbannt hatte, konnte er doch dem einen nicht entsagen, dem Neid um die Armut. Wenn er je einen sah, der ärmer war als er selbst, beneidete er ihn sofort und voll Sorge, er sei ihm unterlegen, nahm er den Wettstreit auf mit dieser Armut, die ihm den Rang streitig machte.
2 Celano 83,6 FQ 347

Beneidenswerter Neid! Eifersucht, um die die Söhne eifern sollten! Das ist nicht jenes Laster, das über fremde Güter sich grämt, das durch die Strahlen der Sonne verdunkelt wird, das der Liebe zuwider ist, das durch Scheelsucht gequält wird. Glaubst du etwa, dass die evangelische Armut nichts Beneidenswertes an sich hat?
2 Celano 84,5-8 FQ 346

Franziskus hat eine ganzheitliche Sicht auf den Neid: Er ist auch eine spirituelle Herausforderung. Seine destruktiven Auswirkungen dürfen nicht unterschätzt werden, gleichzeitig eröffnet er die Möglichkeit zur Reflexion und Weiterentwicklung - sowohl im Glauben als auch in der sozialen und individuellen Dimension.

Im Neid liegt also auch eine produktive Kraft, die dazu beitragen kann, Herausragendes zu würdigen und als Ansporn für die eigene Entwicklung zu nutzen. Wenn Neid aufkommt, bietet er die Möglichkeit, sich selbst im Vergleich zu anderen zu befragen - nicht, um sich zu erniedrigen, sondern um die eigene Entwicklung zu fördern. In diesem Sinne hat Neid eine stimulierende Funkti-

on: Er fordert dazu auf, die eigenen Fähigkeiten und Lebensentscheidungen kritisch zu überdenken und sich zu verbessern.

In diesem Licht wird Neid zum Impuls für Selbsterkenntnis und Entwicklung. Diese Dualität des Neides - als Gefahr und als Chance - lädt uns ein, einen bewussten Umgang mit diesem Gefühl zu entwickeln.

Die franziskanische Haltung, Eintracht und Demut zu pflegen und Neid als negatives Gefühl nicht zu unterdrücken, sondern in Dankbarkeit zu verwandeln. Die Freude über das Gute - bei sich selbst wie bei anderen - kann offen gelebt werden. So wird das Herausragende nicht Anlass zur Zerstörung, sondern zur gegenseitigen Inspiration.

Fazit:

Franziskus regt an, sich den eigenen Gefühlen zu stellen und sie in eine Haltung der Liebe und Gemeinschaft zu verwandeln. An ihm können wir lernen, dass innerer Frieden, Eintracht und Dankbarkeit die passende Antwort auf Neid und Missgunst sind - nicht Unterdrückung oder Verleugnung. So kommt es zu einer bewussten Umgestaltung des Herzens. So kann die franziskanische Lehre helfen, das Herausragende zu feiern und zugleich das Gemeinsame und Verbindende in den Mittelpunkt zu stellen.

II. Die hl. Klara und der Neid

Ich mahne aber und ermutige im Herrn Jesus Christus, dass die Schwestern sich hüten mögen vor allem Stolz, eitler Ruhmsucht, Neid, Habsucht, Sorge und Aufregung dieser Welt, Verleumdungen und Murren, Zwietracht und Spaltung.

Sie seien dagegen immer eifrig besorgt, untereinander die Einheit gegenseitiger Liebe zu wahren, die das Band der Vollkommenheit ist.

Klara Regel 10,6-7 KQ 69

Klara richtet in diesem Abschnitt ihrer Regel eindringliche Worte an die Schwestern ihres Ordens: Sie warnt vor Stolz, Eitelkeit, Neid, Geiz, irdischer Sorge, abschätzigem Reden, Murren, Zwietracht, Spaltung und allen Lasten, die dem wahren Bräutigam - Christus - missfallen könnten. Im Gegensatz dazu fordert sie die Bewahrung der Einheit in gegenseitiger Liebe, „die das Band der Vollkommenheit ist“. Die Schwestern sollen in dieser Liebe verwurzelt sein und so

gemeinsam zur Hochzeit des Lammes, also zur ewigen Gemeinschaft mit Christus, gelangen. Klara erkennt, dass Neid in der Gemeinschaft zu Zwietracht, Spaltung und Missgunst führen kann. Neid ist ein Gefühl, das das Miteinander nachhaltig vergiften kann. Er steht der geforderten Einheit der Liebe entgegen.



Fußwaschung durch die hl. Klara, © Klarissen Brixen

Dabei tritt Neid selten offen zutage. Vielmehr verbirgt er sich hinter verschiedenen Masken, die im Alltag oft schwer zu entlarven sind. Zu diesen Masken¹ zählen z. B.:

- Selbstmitleid: Das Gefühl, selbst immer zu kurz zu kommen, statt die eigenen Gaben zu erkennen.
- Überlegenheitsgefühl: Sich selbst über andere zu stellen, um den eigenen Neid zu kompensieren.
- Kritisieren: Schwächen und Fehler anderer hervorheben, um sich selbst besser zu fühlen.
- Geschwätz: Über die Schwächen oder das Versagen anderer reden, um sie herabzusetzen.
- Selbstabwertung: Sich selbst ständig mit anderen vergleichen und dabei das eigene Selbstwertgefühl mindern.
- Vergleichsdenken: Ständiges Vergleichen der eigenen Leistungen oder Gaben mit denen anderer, was zu Unzufriedenheit führt.
- Falsche Bescheidenheit: Das eigene Licht unter den Scheffel stellen, um nicht als Konkurrent*in wahrgenommen zu werden - oft aus Angst vor Neid der anderen.

All diese Erscheinungsformen sind hinderlich für die Einheit und die Liebe, die Klara als Ideal für ihre Gemeinschaft sieht. Sie erschweren das Zusammenleben und verhindern echte Verbunden-

¹ Vgl. Georg Beirer, Vom ganz normalen Neid, Skript S. 5

heit. Im klösterlichen Kontext sind sie besonders gefährlich, da sie auch die spirituelle Entwicklung blockieren.

Deshalb ruft Klara ihre Schwestern dazu auf, sich stets um die eigene Reinheit des Herzens vor Gott zu bemühen. Wer Neid und seine Masken erkennt und bewusst daran arbeitet, kann zur wahren Einheit der Liebe finden. Diese Einheit bildet das Fundament für ein gelingendes, erfülltes Leben in der Nachfolge Christi und im gemeinschaftlichen Miteinander.

Fazit

Die Worte Klaras laden ein, den Neid und seine Masken im eigenen Leben zu entlarven und durch echte Liebe, Wertschätzung und Reinheit zu ersetzen.

III. Vom Wissen zum Leben

1. Neid als destruktive Kraft

Lesen Sie gemeinsam oder einzeln das entsprechende Kapitel und tauschen Sie sich über folgende Anregungen aus oder denken Sie darüber nach:

1.1 Neid und die eigene Lebenswirklichkeit

- Welche Aspekte der Gedanken des Franziskus sprechen mich besonders an? Worin sehe ich eine Inspiration für mein eigenes Leben?
- In welchen Situationen habe ich erlebt, dass Neid in mir aufkommt? Was sagt mir dieses Gefühl über meine eigenen Wünsche und Sehnsüchte?
- Gab es Momente, in denen Neid mein Handeln oder meine Entscheidungen beeinflusst hat? Wie hätte ich alternativ reagieren können?

1.2 Neid im Kontext von Gemeinschaft und Spiritualität

- Wie erlebe ich den Umgang mit Neid in meiner Familie, im Freundeskreis oder in meiner Gemeinschaft?
- Welche Rolle spielen die Freude am Geben und der Verzicht auf materielle Besitztümer in meinem Leben? Kann dies helfen, Neidgefühle zu überwinden?
- Welche Auswirkungen hat mein Streben nach Ansehen oder Macht auf meine Beziehung zu

anderen und zu Gott? Wie kann ich dem Ideal der Demut und des wohlwollenden Miteinanders näherkommen?

- Wie kann ich bewusst darauf achten, das Gute, das Gott in anderen wirkt, zu erkennen und zu würdigen, statt es zu beneiden? Was hilft mir, Dankbarkeit und Freude über die Gaben anderer zu entwickeln?

1.3 Transformation und Umgang mit negativen Gefühlen

- Wie kann ich die Aufmerksamkeit weg von Konkurrenz und Status, hin zur eigenen inneren Entwicklung lenken?
- Was bedeuten für mich Demut, Geduld und Liebe im Alltag - wie kann ich diese Werte konkret leben?
- Inwiefern können das Gebet oder die Meditation mir helfen, mit Neid positiv umzugehen?

1.4 Liebe zu sich selbst und zu anderen

- Welche kleinen Schritte kann ich unternehmen, um den Fokus von mir selbst weg und auf das Wohl anderer zu richten?
- Wie gelingt es mir, mich an den Erfolgen und dem Glück anderer zu freuen?
- Kann ich Menschen, die ich als Rivalen empfinde, mit Wertschätzung begegnen?
- Wie kann ich Dankbarkeit und Großzügigkeit einüben?

2. Neid als Provokation zu Selbsterkenntnis und Veränderung

- Gab es Momente, in denen mich der Neid auf das Gute bei anderen inspiriert hat, an mir selbst zu arbeiten oder neue Wege zu gehen?
- Was hilft mir, den Blick auf das Positive bei mir und anderen mit Dankbarkeit und Freude zu verbinden?
- Wie kann ich / können wir im Alltag bewusst Momente schaffen, in denen das Herausragende bei anderen nicht Anlass zu Konkurrenz, sondern zu gegenseitiger Inspiration wird?

3. Die hl. Klara und der Neid

- Welche Impulse nehme ich aus dem Vorbild der heiligen Klara für mein eigenes Leben mit?

- In welchen Situationen erkenne ich bei mir / bei uns die „Masken“ des Neids? Wie äußert sich das konkret in meinem / in unserem Alltag?

- Welche Erfahrungen habe ich gemacht, in denen Neid die Einheit und das Wohlwollen in einer Gemeinschaft beeinträchtigt hat? Was kann helfen, diese Einheit zu stärken?

- Wie kann ich / können wir andere darin bestärken, ihre Gaben zu entfalten, ohne mich / uns selbst dadurch bedroht zu fühlen?

IV. Literaturverzeichnis

Berg, Dieter, Lehmann, Leonhard (Hrg.), Die Schriften des heiligen Franziskus (FQ), Lebensbeschreibungen, Chroniken und Zeugnisse über ihn und seinen Orden, Bd. 1 Franziskus-Quellen (FQ), Kevelaer 2009

Schneider, Johannes, Zahner, Paul (Hrg.), Klara-Quellen (KQ), Die Schriften der hl. Klara, Zeugnisse zu ihrem Leben und ihre Wirkungsgeschichte, Bd. 2 Klara-Quellen, Kevelaer 2013

Beirer, Georg, „Der ganz normale Neid - Zum positiven Umgang mit einem negativen Gefühl“ Skript: Fortbildung für Vorgesetzte und Rätinnen in den Konventen, 20. - 23. Mai 2001 in Hochfelden

Cohen, Bernhard, Der ganz normale Neid. Positiver Umgang mit einem verdeckten Gefühl, dtv, 1995

Izard, Caroll, Die Emotionen des Menschen, Beltz, 1981

Kast, Verena, Neid und Eifersucht. Die Herausforderung durch unangenehme Gefühle, dtv, 2000

Pflüger, P.-M. (Hg.), Neid, Eifersucht, Rivalität. Vom konstruktiven Umgang mit dem Bösen, Bonz, 1982